

12 Frauen. 12 Orte. 12 Predigten.

1. Predigerinnentag des kfd-Bundesverbandes

Audio-Gottesdienst zum Tag der Apostelin Junia, 17. Mai 2020

Von Ulrike Fendrich, Geistliche Leiterin im kfd-Diözesanverband Essen

Predigen – in einer Eucharistiefeier – am Festtag der Apostelin Junia – das war der Plan. Zwölf Frauen an zwölf Orten in Deutschland. Um ein Zeichen zu setzen.

In mehrfacher Hinsicht: Einmal das Beispiel der Junia:

Frauen haben in den frühchristlichen Gemeinden eine bedeutende Rolle gespielt.

Zum zweiten: Einer der Predigtorte sollte der Essener Dom sein. Leider hat die Corona-Krise diesen Plan zunichte gemacht. Dabei ist der Dom in Essen für mich **der Ort schlechthin** für diese Predigtaktion. Was macht ihn so besonders?

Dieser Dom war etwa 1000 Jahre fest in Frauenhand. Hier hatten Frauen das Sagen. Die Namen aller Äbtissinnen sind in beeindruckender Weise im Kreuzgang aufgeführt. Erst seit der Bistumsgründung 1958 ist der Dom die Kirche des Bischofs von Essen.

Doch den Frauenort gibt es schon **seit 845**. Gegründet wurde er von einem Mann – dem damaligen Bischof Altfried von Hildesheim. Er hat hier einen Ort geschaffen, an dem sich Mädchen und Frauen des sächsischen Adels zu einer religiösen Gemeinschaft zusammenschließen konnten. Das Essener Frauenstift.

Die Stiftsdamen lebten **nicht** in klösterlicher Abgeschlossenheit, sie mussten kein Gelübde bei ihrer Aufnahme ins Stift ablegen. Sie waren Teil einer Gemeinschaft, die sich zu einem religiösen Leben verpflichtete. Und - sie konnten diese Gemeinschaft auch wieder verlassen. Und heiraten. Die Hauptaufgabe der hier lebenden Frauen und Mädchen war es, zu beten: für das Seelenheil der Verstorbenen, um Segen für die Lebenden.

Zahlreiche Äbtissinnen haben das Stift geleitet und zu Macht und Reichtum geführt. Zur Zeit der ottonischen Kaiser ging es dem Stift besonders gut.

Die Äbtissinnen Mathilde, Sophia und Theophanu waren Nichten und Enkelinnen von Otto I. und Otto II. Sie waren reich, sie waren privilegiert, sie verfügten über großen Grundbesitz. Und: Sie hatten einen Sitz im Reichstag. Sie verfügten über eine Herrschaftsgewalt wie männliche Fürsten. Sie leiteten also nicht nur das geistliche Stift, sie hatten auch weltliche Macht – etwas, das es nur sehr selten für Frauen gab.

Die Äbtissinnen haben Essen sehr geprägt. Bis heute kann ihre Geschichte Frauen Mut machen, kann sie Frauen stärken. Ich glaube, auch heute ist im Dom noch etwas von der Aura dieser Stiftsdamen zu spüren, von dem Geist, in dem die mächtigen Frauen handelten.

Für mich wird das ganz besonders deutlich in einem Kunstwerk, das die Äbtissin Mathilde in Auftrag gegeben hat: ein großer siebenarmiger Leuchter. 2,26 m hoch ist er. Und er wirkt noch größer, weil er auf einem Sockel steht. Wie ein Mahnmal! Wie ein Zeichen, dass ein Licht aufgehen lässt. Eine Inschrift belegt, dass Mathilde sich wohl ab-

sichern wollte: Die Stiftsdamen sollten auch nach ihrem Tod für sie beten – sie sollten ihrer gedenken. Ein wichtiges Anliegen im Mittelalter.

Doch darüber hinaus hat die Äbtissin Mathilde den Stiftsdamen **noch** ein wichtiges Zeichen gegeben. Die sieben Arme des Leuchters können als ein Hinweis auf die sieben Gaben des hl. Geistes gedeutet werden: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Sie gelten als besondere Gaben, mit denen Gottes Geist die Menschen stärkt. Vielleicht - wollte Mathilde den Stiftsdamen damit ja auch eine Orientierung für die Zukunft geben. Ihnen Mut machen. Dass sie sich nach Mathildes Tod nicht allein gelassen fühlen müssen, sondern dass sie darauf vertrauen dürfen, dass Gottes Geistkraft sie auch weiterhin stärkt.

Das Evangelium des heutigen Tages ist dem Johannesevangelium entnommen, aus den Abschiedsreden Jesu. Der Evangelist hat dabei seine Gemeinde vor Augen. Eine Gemeinde, die nicht weiß, wie es weitergehen soll. Wie können die Menschen viele Jahre nach seinem Tod Jesus als Auferstandenen erfahren? Wie können sie sich weiterhin mit ihm verbunden fühlen?

Der Kernsatz scheint mir zu sein: Liebt einander und haltet fest an der Liebe zu mir. Damit das aber gelingen kann, verspricht er ihnen einen Beistand, der immer bei ihnen bleiben wird. Dieser Beistand, die Kraft des Geistes, unterstützt alle Jüngerinnen und Jünger, stärkt ihnen den Rücken, ist mit ihnen unterwegs, wenn sie an Jesu Worte, an sein Wirken erinnern. Die Geistkraft hilft, das Erbe Jesu zu bewahren. Sie macht die Jüngerinnen und Jünger stark darin, Jesu Botschaft zu leben und zu verkünden.

Mit diesem Zuspruch macht Jesus den Menschen Mut. Die Unterstützung durch den Beistand, die Nähe der Geistkraft schenkt neue Zuversicht.

Heute feiern wir den Gedenktag der Apostelin Junia.

Schon lange, bevor die Stiftsdamen in Essen wirkten, hat sie anderen Menschen von ihrem Glauben an Jesus Christus berichtet. Der Apostel Paulus grüßt sie in seinem Brief an die Gemeinde in Rom (16,7): „Grüßt Andronikus und Junia, die zu meinem Volk gehören und mit mir im Gefängnis waren. Sie haben sich schon vor mir zu Christus bekannt und ragen heraus unter den Aposteln.“

Da spricht Paulus ihr ein großes Lob aus. Eine herausragende Rolle unter den Aposteln. Die Geistkraft Gottes, der Beistand, hat auch **sie** stark gemacht. Denn der Beistand schenkt Männern **und** Frauen die Kraft, oder: das Charisma zur Verkündigung.

Was kann uns der Gruß im Römerbrief bei Paulus sagen?

Dass Junia und ihr Mann Andronikus mit Paulus im Gefängnis waren – vermutlich in Ephesus. Verfolgt wegen ihres Glaubens. Wieder in Freiheit hat es sie dann irgendwann nach Rom verschlagen. Auch dort haben sie wahrscheinlich öffentlich ihren Glauben verkündet. **Alle Beide!** Die Geistkraft Gottes: selbstverständlich wirkt sie in Mann **und** Frau.

Und so haben auch **Ehe-Frauen** ganz selbstverständlich in den neu entstandenen Gemeinden eine bedeutende Rolle gespielt. Vom Beistand unterstützt und ermutigt konnte Junia **als Apostelin** die Frohe Botschaft verkünden. Heute würden wir sagen: Sie hat gepredigt. Vor 2000 Jahren. Etwas, das den Frauen heute in der katholischen Kirche immer noch verwehrt ist. Zumindest in der zentralen Glaubensfeier am Sonntag.

Doch dann ist Junia einige Hundert Jahre später etwas Unglaubliches passiert. Im 13. Jahrhundert wurde aus ihr in europäischen Schriften „der Apostel Junias“, obwohl der Name „Junias“ in der gesamten Antike als Männername nicht belegt ist. Das ist vermutlich nicht nur ein Abschreibfehler gewesen. Erst 2016, in der Neuen Einheitsübersetzung ist das endlich(!) wieder korrigiert worden. Und sie wurde rehabilitiert.

Ich denke, das ist ein würdiger Ort, um heute den Gedenktag der Apostelin Junia zu begehen. Um in der Aura dieses Ortes daran zu erinnern, dass Junia in frühchristlichen Gemeinden eine bedeutende Rolle gespielt hat. Hier, im Essener Dom, haben 1000 Jahre Frauen machtvoll und geistreich gewirkt:

Diese „starken“ Frauen können auch heute noch stärken und Mut machen,
für eine starke Rolle von Frauen in der Kirche einzutreten:
für eine Kirche, in der Frauen ihre Berufung leben können.
Eine Kirche, in der Frauen Zeugnis von ihrem Glauben geben können.
Ganz praktisch:

Eine Kirche, in denen Frauen Zugang zu allen Diensten und Ämtern haben.

Zur Audiobotschaft: <https://www.kfd-bundesverband.de/predigerinnentag2020/>